

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 91.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.
Abonnementspreis 65 Pfennig vierteljährlich
auschl. Postbestellgebühr.

Leipzig, den 6. August 1907.

Anzeigen im „Korr.“ kosten: die vierspaltige
Nonpareilzeile 25 Pfennig;
Versammlungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt
aber nur 10 Pfennig die Zeile.

45. Jahrg.

Bündlerische Zuversicht.

Eine reinliche Scheidung mußte über kurz oder lang doch einmal kommen, meint der „Typograph“ in seiner neuesten Nummer. Die Bundesleitung habe, nachdem der Anschlag an die christlichen Gewerkschaften durch eine sogenannte Urabstimmung (siehe darüber den Artikel: „Der Gutenbergbund eine christliche Gewerkschaft?“ in der vorigen Nummer) entschieden war, sogar mit einer weitaus größeren Zahl von Austritten aus dem Bunde gerechnet! Nichtsdestoweniger wurde aber die Angliederung perfekt, denn was man auf der einen Seite verliere, hoffe man auf der andern, das Gnadenbrot spendenden „doppelt und dreifach“ wieder zu gewinnen.

Das ist ausgeprägtester Fatalismus und hoffnungsvolle Zuversicht in einem Atemzuge. Diesen vollkommenen Widerspruch zu verstehen, muß man schon sein Gehirn haben stark eintrüben lassen durch die Lügenbeutereien, wie sie eben nur in der Jakobitstraße zu Berlin fertig gebracht werden können. Ein Mensch mit normalem Denkfähigkeit unternimmt gewiß nicht etwas, über dessen Schädlichkeit er von vornherein im klaren ist. Dann wird es außer den Bundesführern wohl keine Menschen weiter auf dem Erdenrunde geben, die aus Leibesträften, „Victoria!“ schreien, wenn sie mit ihrer Sache total auf den Hund gekommen sind, und dabei doch der wunderbaren Ansicht hulbig sind, sie hätten auf der andern Seite doppelt und dreifach gewonnen. Denn was von christlicher Gewerkschaften zu holen, zeigt ja der gegenwärtige Streit zwischen den christlichen Verbänden der Metall- sowie der Hilfs- und Transportarbeiter. Während die letzteren ihren christlichen Verbänden mit Metallarbeitern verbände überwerfen, sie unterminieren durch verwerfliche Mittel die Organisation der Hilfs- und Transportarbeiter, erklärt der Metallarbeiterverband christlich-lichlich, die Hilfs- und Transportarbeiterorganisation habe im Auslande befindliche eigne Mitglieder „kläglich im Stiche gelassen“, so in Duziege 500 Salinarbeiter und in B-Gladbach die streikenden Papierarbeiter; sie sei überhaupt ein Verband, „der fortwährend verlagert“. Auf dieser „andern Seite“ wollen also die bündlerischen Hauptleute doppelt und dreifach gewinnen! Das ist zwar heller Wahnsinn, aber es liegt Methode darin, nämlich die früher schon einmal unvorsichtig ausgeplauderte: daß je kleiner die Zahl der bei Verteilung der Kontingenzmasse noch vorhandenen Mitglieder, desto größer der auf den einzelnen entfallende Anteil. Als Rassenknapper haben ja schon verschiedene dieser Wiederwärtler Virtuosenleistungen vollbracht.

Obwohl also der „Typograph“ in einem reaktionellen Artikel selbst sagt, daß eine reinliche Scheidung über kurz oder lang einmal kommen mußte, daß sogar mit einem weiten Abfalle zu rechnen ist, wird in der gleichen Nummer in einem Fort von den „Wauernfängern“ in der Mariendorferstraße gesprochen. Nun, die „Wauernfänger“ in der Mariendorferstraße zu Berlin sind über den Umfang der Forderung im Bunde nicht minder erstaunt als die „ollen ehelichen Seemann“ in der Salomonstraße zu Leipzig. Daß es wirklich ohne deren Zutun jetzt im Bunde mächtig kracht, geht aus der neuesten Nummer des Bündlerorgans übrigens am besten hervor, wo an mehreren Stellen auf die in verschiedenen Orten ausgeübten ein Hagelstauer von Lebenswürdigkeiten herabregnet. Tatsächlich werden diejenigen, mit deren Abfall man nach eigenem Geständnisse gerechnet hat, mit den in solchen Fällen beim Bunde stets gebräuchlichen Beschimpfungen regaliert: alle waren schlechte Kerle, faule „Köpfe“ in puncto Tariftreue, wißte, rote Gesellen. Da der Bund seit seinem Bestehen sich durch Liebertritte in den Verband schon mehreremale verzüngte, so hätte also noch niemals ein anständiger Mensch dem Gutenbergbunde angehört. Das ist wenigstens die Logik der stets den Austrittenden gewidmeten dufenden „Metrologe“. Wie sich die guten Leuten mit solcher Argumenten selbst ins Gesicht schlagen, und das sogar recht kräftig, muß doch selbst in Bündlerkreisen stutzig machen.

Das Hauptgeschick, was im „Typograph“ aufgeföhren wird, um die unruhig gewordenen Schäflein wieder einzulullen, ist natürlich das unser Organisation bis zum Ueberdrusse angehängte Epitheton „sozialdemokratischer Verband“. Die großen Taktiker in der Jakobitstraße sind Einfaltspinsel fondergeheuer, wenn sie dann noch damit kommen, nachdem selbst ein Max Lorenz dieses Partenhäus umgeblasen hat. Was Geistes Kinder die christlichen

Gewerkschaften aber sind, hat jetzt der bekannte bayerische katholische Pfarrer Grandinger, der es doch wissen muß, wieder einmal ausgesprochen, indem er öffentlich behauptete, in die christlichen Gewerkschaften spiele die Postille des Zentrums hinein, sie seien etwas speziell Katholisches. Für den „Typograph“ ist aber schon ein durchschlagender Beweis: „Partei und Verband sind eins“, daß der Berliner „Vorwärts“ eine den jetzigen Aufruf im Bunde meldende Notiz brachte. Das nennt man doch noch eine Beweisführung, nicht wahr? Als einmala der unvergleichliche, jetzt zur Abschiebung verbannete „Redakteur“ Stommel eine eine größere Konferenz der sozialdemokratischen Partei in Berlin ankündigende Notiz, deren empfehlender Charakter unverkennbar war, im „Typograph“ brachte, was war denn das? Nach der jetzt bekundeten Auffassung der Wahrheitsleuchten im Bunde doch eigentlich nichts anderes als eine Verbrüderung zwischen Partei und Gutenbergbund!

Die „Typograph“ Leute haben jetzt überhaupt ein Riesengeh. Uns rufen sie als alleiniges Mittel, eine Geschlossenheit unter allen Buchdruckern herbeizuföhren, in ihrem gottloosen Wahnsinn zu: „Austritt aus den sozialdemokratischen Gewerkschaften und Eintritt in die christlichen Gewerkschaften!“ und in demselben Augenblicke betont die „Deutsche Arbeiterzeitung“, die Unternehmervereine (lies: Schafmacherverbände) sollten sich nicht nur der gelben, sondern auch der christlichen Gewerkschaften annehmen, im Schafmacherinteresse müßten auch diese gefördert werden!

Welcher Riesensinn sonst noch in der Kriegsrufnummer des „Typograph“ verbrochen wird, davon liefert ein längerer Artikel aus Leipzig den Beweis. Darin wird gesagt, der Leipziger Gauvorstand habe an alle Druckereivertrauensleute eine Generalordre erlassen, den Verbandsmitgliedern bei Strafe des Ausschlusses jeden Verkehr mit Bündlern zu verbieten. Infolgedessen werde jetzt in Leipzig ein schreckliches Spionagesystem gehandhabt. Bei der Leipziger Verbandsleitung ist darob ungeheure Heiterkeit ausgebrochen, sitemalen es derselben nicht im Schlafe eingefallen ist oder einfällt, die 4210 Verbandsmitglieder vor den unbekanntem, angeblich so gefährlichen zwei Duzend Bündlern zu warnen. Man schießt auch in Leipzig nicht mit Kanonen nach ein paar Spagen.

So geprücht man diesmal im Bündlermoniteur ist (auf andere bemerkenswerte Ausführungen bzw. Ableugnungen werden wir in einer der nächsten Nummern eingehen), über die Bündlerversammlung am 30. Juli in Berlin, in der neue Verhaltensmaßregeln zur Tarifumgebung — in Sachen des Arbeitsnachweises — gegeben wurden, vernimmt man keinen Ton, obwohl sie am Dienstag voriger Woche stattfand, also sehr wohl ein Bericht darüber in der am 2. August erschienenen Nummer des „Typograph“ gegeben werden konnte. Das läßt doch sehr tief blicken! Dafür konnte aber der „Korr.“ in seiner vorigen Nummer beiden Tarifkontrahenten vermelden, auf welche famose Weise sich der Bund — immer mehr auf den Boden des Tarifes stellt.

Geradezu köstlich ist es aber, wenn trotzdem in der neuesten Nummer des „Typograph“ nicht nur einmal, sondern gleich mehrfach von der „demnächst zu erwartenden Aufnahme in den Organisationsvertrag“ die Rede ist. Derselben Vertrages, dessen baldiges Fallen der Bündler Nabe in Greifswald als Voraussetzung zur Tarifanerkennung einer bestimmten Firma bezeichnete, für die er auswärtige Bündler als Arbeitswillige zu werben suchte. Der bündlerische Generalfstab scheint schon wieder vergessen zu haben, daß sogar ein Prinzipalsbalt, die „Deutsche Buchdruckerzeitung“, in Anbetracht dieses bezeichnenden Vorkommnisses schrieb, es sei vollkommen ausgeschlossen, daß der Gutenbergbund durch die damit bewiesene Hilfeleistung für den Arbeitgeberverband jemals in die Tarifgemeinschaft aufgenommen werden könne. Und nun, da in kürzester Frist ein zweites Attentat gegen dieselbe unternommen ist — die Berliner Arbeitsnachweisausschüsse —, rechnet die Bundesleitung mit einer demnächstigen Aufnahme in den von ihr weitend bekämpften Organisationsvertrag! Ist das nicht eine komplette Verriicktheit?

Wenn selbstverständlich auch nicht aus dem „Typograph“, so doch aus einer gesinnungsverwandten Quelle können wir heute einen Beleg erbringen für die engen Beziehungen zwischen Gutenbergbund und Arbeitgeberverband. Die „Westdeutsche Arbeiterzeitung“

bringt in ihrer Nummer vom 3. August einen Artikel mit der sehr passenden Ueberschrift „Seltam!“. In diesem wird ein Schreiben des Tarifamtes vom 19. Juni 1907 an den Vorstand des Gutenbergbundes, zu Händen des Vorsitzenden Jllig, wörtlich wiedergegeben, in welchem das Tarifamt kurz mitteilt, daß für die eventuelle Aufnahme des Bundes in den Organisationsvertrag unbedingt die vom Tarifausschusse festgesetzte Frist mit Ende dieses Jahres eingehalten wird. Bis dahin habe der Gutenbergbund die Beweise seiner Tariftreue und seiner Neutralität zu erbringen. Dieses Schreiben reproduziert die „Westdeutsche“ nicht etwa aus dem „Typograph“, der diese Seite davon verlauten ließ, sondern — aus dem vom 9. Juli datierenden Organe des Arbeitgeberverbandes!!! (Wir haben die betreffende Nummer des „Papiermarkt“ nicht erhalten, sonst wäre von uns dieser Kapitalkall schon festgenagelt worden.) Die „Westdeutsche“ sagt bildhäßlich, sie entnehme diese — für uns sensationelle — Nachricht, dem anscheinend orientierten Organe des neuen, tarifeindlichen Arbeitgeberverbandes, in welchem, wie wir hinzufügen wollen, Gutenbergbündler Stellung suchten, welches standalöse Vergehen gegen den Geist des Tarifes im „Typograph“ sogar noch verteidigt wurde! Wenn es in dem Artikel der „Westdeutschen“ dann im weiteren heißt:

Der Arbeitgeberverband für das Buchdruckergewerbe ist ein Gegner der Tarifgemeinschaft. Vielleicht haben die Herren sogar einmal daran gedacht, den Gutenbergbund zu sich herüberziehen und mit ihm einen Sondertarif abschließen zu können — ein wahrhaft närrischer Plan. Die Hoffnung ist ihnen mittlerweile gründlich ausgetrieben worden. Der Gutenbergbund steht unentwegt zum Tarife. Jedemfalls haben die Herren — oder glauben es wenigstens zu haben — ein Interesse daran, Gutenbergbund und Tarifamt in Gegensatz zueinander zu bringen —

so kann das keine andre Deutung haben als die einer mühsam verheulten, aber um so eindringlicheren Warnung an den Gutenbergbund, von dem Arbeitgeberverbande abzurücken, ansonst man deutsch mit der Bundesleitung reden müßte. Wir aber, die wir wissen, welche Banden zwischen Arbeitgeberverband und Gutenbergbund bestehen, nehmen diesen über alle Maßen gravierenden Fall nochmals zum Anlasse, die Gutenbergbündler aufzuföhren, um ihrer Leitung Rechenhaft über das Verhältnis zum Arbeitgeberverband zu fordern! Da auch die „Westdeutsche Arbeiterzeitung“ den Arbeitgeberverband als tariffeindlich bezeichnet, so ist die Handlungsweise des Bundesvorstandes (in diesem Falle die Auslieferung des tarifamtlichen Schreibens) blanke Verrat an der Tarifgemeinschaft und an den Mitgliedern des Bundes, soweit sie auf dem Boden des Tarifes stehen und die — angeblichen — Grundsätze des Gutenbergbundes hochhalten. Hic Rhodus, hic salta, muß es also für die Bundesleitung heißen.

Korrespondenzen.

Warmen. Der hiesige Ortsverein begehrt am 11. August in den Anlagen des städtischen Schlacht- und Viehhofes sein diesjähriges Johannistfest, verbunden mit dem Jubiläum der Kollegen Wilh. Rob. Jakob Raimann und Konstantin Schneider, denen es vergönnt ist, auf eine 25jährige Zugehörigkeit zum Verbands der Deutschen Buchdrucker zurückblicken zu dürfen. Die Kollegen der umliegenden Druckerei sind zu dieser Feier herzlich eingeladen. — In dem zum Bezirke Warmen gehörigen Orte Lüttringhausen stehen bei der Firma Schmidt & Co. („Lüttringhauser Zeitung“) unsere Mitglieder wegen Nichtanerkennung des Tarifes in Kündigung. Wie wenig die immerwährende Mahnung des Zentralvorstandes, bei Eintritt von Kondition vorher Gefundigungen bei den zuständigen Vorständen einzuholen, beachtet wird, zeigen so recht in diesem Bezirke sich ereignete Vorkommnisse. In Wipperföhrt hatten die Gehilfen bei der Firma Peter Sahnren („Wipperföhrtener Zeitung“) wegen Nichtbezahlung der Ueberstunden ihre Kündigung eingereicht und auch die Kunststätte verlassen. Leider fanden es einige Kollegen von auswärts nicht für notwendig, sich beim Bezirksvorstande vorher zu erkundigen, ob einer Konditionsannahme bei Sahnren etwas im Wege stände. Natürlich rückten die Betreffenden

beit sofort wieder ab, nachdem sie die Sachlage erfahren und ihnen von zuständiger Seite gehörig der Standpunkt klar gemacht war. Es ist aber bedauerlich, daß Mitglieder durch ihre Nachlässigkeit erst in eine solche Situation geraten. Bei Gutenbergsmitgliedern wäre das kein Wunder, Verbandsmitglieder aber, die nicht viel besser handeln, können auf keine Rücksichtnahme rechnen.

Verlin. (Vereinsversammlung vom 24. Juli.) In seinen Vereinsmitteilungen berichtete der Vorsitzende zunächst über das bereits vom „Korr.“ geschilderte ebenso interessante als bezeichnende Ausnahmefahren im Gutenbergbund sowie dessen Vorgeschichte und Folgeerscheinungen. Bei der Mitteilung, daß die Zahlung der von der Generalversammlung beschlossenen Unterstützung von Invaliden der liquidierten Drucker-Kassenscheine demnach beginnt und daß die betreffenden Invaliden hieron schriftlich benachrichtigt werden, wurde erwähnt, welche Beachtung das Vorgehen des Berliner Vereins in dieser Angelegenheit gefunden habe. So habe die „Deutsche Buchdruckzeitung“ an die Mitteilung von dem „Lebenswerten Beschluß“ unter Hinweis darauf, daß wohl einige fähige Invaliden in den Genuss der Unterstützung kommen, jedoch etwa neunzig Invaliden leer ausgehen, die Bemerkung geknüpft: „Sollte der Verein Berliner Buchdruckerbesitzer nicht dem Beispiele der Gehilfen folgen und wenigstens für die Bedürftigen unter ihnen ohne Unterfertigung gebliebenen neunzig Invaliden weiter sorgen? Wäre Herr Kommerzienrat Wigenstein als wiedergewählter Vorsitzender des Vereins in diese Angelegenheit in wohlwollender Ermüdung stehen. Er würde sich ein vielfaches „Gott lohn's“ verdienen.“ Es wurde hierzu die Forderung ausgesprochen, daß die „Deutsche Buchdruckzeitung“ mit ihrer Anregung bei den Prinzipalen Erfolg haben möge. Unlängst dinstag Klagen über Nichtbeachtung der tariflichen Verpflichtung seitens der Geschäftsleitungen, verlangte Lieberstunden möglichst vormittags anzufügen, würden die Kollegen ersucht, auf die Einhaltung dieser Bestimmungen des Tarifes zu bringen, bei dem nachmittags oder gar erst zum Feierabend gewünschten Lieberstunden stets aber eine Verabredung der Geschäftsleitung mit dem Vertrauensmann zu verlangen. Unter Bezugnahme auf den auch im „Korr.“ veröffentlichten Aufruf der Generalkommission zur Vornahme von Sammlungen für die Tabakarbeiter wurden die Kollegen aufgefordert, auch diesmal wieder zur Unterstützung bedürftiger Arbeiter ihr Scherflein beizutragen und bitten hierfür auf der Verwaltung zu entnehmen. Der Obmann des Tarifschiedsgerichtes, Kollege Schleffler, gab sodann einen Bericht über die Tätigkeit des Schiedsgerichtes im ersten Halbjahre 1907. Aus dem Berichte, in dem der Referent eine Reihe von wichtigen Klagenfall be sprach, seien die folgenden auffällenden und bezeichnenden Ausführungen wiedergegeben: Das Schiedsgericht hat im ersten Halbjahre bereits 28 Sitzungen abgehalten, in welchen 184 Klagen zur Verhandlung kamen. Diese außerordentlich starke Frequenznahme sei wohl darauf zurückzuführen, daß sich an neuen Tarifbestimmungen an sich viele Streitfälle ergeben, hauptsächlich aber, daß nach dem neuen Tarifverträge sämtliche Streitigkeiten aus dem Arbeitsverhältnis dem Schiedsgericht zu unterbreiten sind. Von den 184 Klagen wurden mit 70 zugunsten der Gehilfen entschieden, die übrigen teils an das Tarifamt oder das Gewerbegericht verwiesen, teils auch gänzlich abgewiesen. Ein größerer Teil der in Anerkennung von Maßregelungen betreffenden Klagen sei mit Stimmgleichheit abgewiesen worden. Die Prinzipalmitglieder des Schiedsgerichtes stellten sich bei diesen Klagenfällen auf den Standpunkt, daß eine Maßregelung nur dann anzuerkennen sei, wenn die Entlassung bzw. Kündigung offensichtlich wegen des Eintretens für den Tarif erfolgte. Dies sei aber oft sehr schwer festzustellen, denn die Prinzipale seien vorsichtig genug, um nicht das Eintreten für ein tarifliches Recht, sondern irgend einen anderen Grund als Ursache der Entlassung anzugeben. Sehr notwendig sei es, daß Maßregelungsklagen noch während der Kündigungsfrist zur Verhandlung kommen; da dies am bisherigen Sitzungstage (Montag) nicht immer möglich war, so habe das Schiedsgericht seinen regelmäßigen Sitzungstag auf den Donnerstag verlegt. Die Kollegen, welche Maßregelungsklagen anzuführen haben, müßten also nach erfolgter Kündigung sich sofort an den Kreisvertreter wenden, der diese Klagen gegenständlich muß, und damit ohne Säumen die Klage einreichen, damit sie noch in der Kündigungswoche erledigt werden kann. In großer Zahl seien auch Klagen wegen kündigungsfreier Entlassung anhängig gemacht und in 39 Fällen die betreffenden Prinzipale zur Zahlung des Lohnes für die nichteingehaltene Kündigungsfrist verurteilt worden. Zu betonen sei hierbei, daß jeder Gehilfe, der nicht ausdrücklich zur Ausspille eingestellt werde, die übliche Kündigungsfrist zu beanspruchen habe. In einem beachtenswerten Falle hat diesen Standpunkt auch das Tarifamt angenommen. Der betreffende Gehilfe war nicht zur Ausspille eingestellt, dann aber ohne Kündigung entlassen worden, wobei sich die Firma auf die Arbeitsordnung ihres Betriebes berief, nach welcher bei allen Beschäftigten in den ersten Wochen keine Kündigungsfrist bestehen sollte. Das Schiedsgericht lehnte die Klage des Gehilfen mit Stimmgleichheit ab, das Tarifamt aber gab ihr statt, indem es feststellte, daß der Gehilfe die achtjährige Kündigung zu verlangen habe, weil er nicht ausdrücklich zur Ausspille eingestellt wurde. Ein anderer wichtiger Klagenfall betraf die kündigungsfreie Entlassung während bzw. infolge einer Krankheit. Der betreffende Gehilfe war nach längerer Krankheit in seine Kondition zurückgekehrt, wurde aber als entlassen erklärt, ohne daß er vorher gekündigt worden wäre. Die Prinzipalmitglieder des Schiedsgerichtes hielten die Ent-

lassung für gerechtfertigt, indem sie auf die Gewerbeordnung verwiesen, wonach der Gehilfe ohne Kündigung entlassen werden könne, wenn er zur Fortsetzung der Arbeit unfähig werde; die Gehilfenmitglieder widersprachen dieser Auffassung, indes wurde die Klage abgelehnt. Bezüglich der Klagen wegen Verzögerung der Entschädigung für Verlegung der Wirtspause sei zu betonen, daß die tarifliche Festlegung dieser Entschädigung infolge der getroffenen Beschneidung, daß sie nur gezahlt wird, wenn der Gehilfe dadurch verhindert ist, seine ihm zu Hause bereite Mahlzeit einzunehmen, sich als eine Verschlechterung für die Berliner Kollegen erwiesen habe. Während früher diese Entschädigung bei Verlegung der Wirtspause stets anstandslos bezahlt wurde, werden jetzt den Gehilfen unter Hinweis auf den Wortlaut des Tarifes Schwierigkeiten bereitet. Wie hier, so stellen sich die Prinzipalmitglieder auch stark auf den Wortlaut des Tarifes bei einer Klage wegen besonderer Entschädigung einer unangenehm liegenden Schicht (von 1 bis 9 Uhr abends). Weil es sich nur um ein unwillkürlich, freilich jahrelang bestandenes Recht, nicht aber um ein tarifliches Recht handelte, wurde die Klage abgewiesen. Die Frage der Verantwortlichkeit der Korrektoren wurde in einem Klagenfalle festgestellt, in dem ein Korrektor von dem Prinzipale für einen Fehler verantwortlich gemacht wurde, der dadurch entlassen war, daß der ihm zugewiesene Nachseher falsch gelesen hatte. Das Schiedsgericht verneinte die Verantwortlichkeit, indem es sich auf den Standpunkt stellte, daß ein Korrektor nur insoweit verantwortlich gemacht werden könne, als er allein steht oder sich eigenmächtig von jemandem nachlassen läßt. Von Wichtigkeit ist auch die in einer Klage dem Schiedsgericht vorgelegte Frage: Wer hat bei irgendwelchen Streitigkeiten beim Schiedsgericht zu klagen? Referent meinte, diese Frage sollte eigentlich durch den Tarifvertrag selbst schon beantwortet sein, welcher die Gewährleistung von Prinzipalen und Gehilfen gewährleistet. Es müsse also bei einer Differenz in bezug auf das Arbeitsverhältnis der Teil Klagen, der sich bedürftig fühlt, nicht aber stets nur der Gehilfe. Weiber hätten die Prinzipale die Auffassung vertreten, der Wille des Prinzipals müsse bei allen im Arbeitsverhältnisse zu treffenden Maßnahmen maßgebend sein, und wenn sich der Gehilfe durch letztere bedrückt fühle, dann solle er klagen. Gegen diese Auffassung müsse im Hinblick auf die im Tarifverträge zum Ausdruck gebrachte Parität protestiert werden. Das Schiedsgericht habe die Entscheidung über die Frage dem Tarifamt überlassen, welches sich öffentlich den Standpunkt der Gehilfen zu eigen machen werde. Schließlich sei zu betonen, daß irgendwelche Klagen beim Schiedsgericht stets nur anhängig gemacht werden sollen, wenn Verhandlungen über die vorhandenen Differenzen vorausgegangen sind; um dadurch das Schiedsgericht zu entlasten. Werde zu einer Verhandlung von dem Prinzipale der Prinzipalkreisvertreter hinzugezogen, so müßten aber die Gehilfen darauf bringen, daß auch der Gehilfenkreisvertreter hinzugezogen wird, event. müßten sie ohne dessen Anwesenheit die Verhandlung ablehnen. Der Referent meinte zum Schluß, die Erfahrung habe gelehrt, daß nur bei den Klagen auf Erfolg zu rechnen sei, bei denen sich nach dem Wortlaut des Tarifes eine Verlegung derselben nachweisen lasse; ein Entgegenkommen darüber hinaus, wie es früher wohl einmal geblieben wurde, sei jetzt ausgeschlossen. Deshalb sollte man wegen Forderungen, bei denen man sich nicht auf den Tarif stützen kann, gar nicht klagen. In der sich an Schlefflers Referat anschließenden kurzen Diskussion wurde in bezug auf die kündigungsfreie Entlassung in Krankheitsfällen darauf aufmerksam gemacht, daß die angenommene Bestimmung der Gewerbeordnung so zu verstehen sei, daß a. B. wegen Unfähigkeit zur Fortsetzung der Arbeit ohne Einhaltung der Kündigungsfrist der Gehilfe entlassen werden könne, welcher während der Arbeitszeit erkrankt sei. In diesem Sinne sei auch in einem Klagenfalle eine Firma zur Zahlung des Lohnes für die Kündigungszeit verurteilt worden, die einen Gehilfen nach Feierabend entließ, weil er erkrankt war. Die vorgedachten Entlassungen während einer Krankheit hätten die Prinzipale auch damit motiviert, daß viele Gehilfen nicht anfangen wollen, wenn es heiße, die Einstellung erfolge für einen Kranken. Um den Prinzipalen diesen Grund zur Kündigung von Kranken zu nehmen und auch aus Solidaritätsgesinnung gegenüber den erkrankten Kollegen, sollte deshalb die Kollegen betriebl. Konditionen auch auf kurze Zeit annehmen. Bei der Frage, ob die sofortige kündigungsfreie Entlassung eines Gehilfen wegen Verdrohung oder Verletzung der übrigen Gehilfen erfolgen könnte, sei zu betonen, daß diese Vergehen lediglich einen Kündigungsgrund bilden können; die sofortige Entlassung ist gesetzlich nur statthaft, wenn der Prinzipal selbst oder sein Vertreter bedrängt oder bedroht worden. Ferner wurde noch besonders darauf erwidert, daß die Aufforderung des Referenten, bei Verhandlungen in Anwesenheit des Prinzipalkreisvertreters auch stets gehilfenseitig den Kreisvertreter zu verlangen, nachzutun. Die Gehilfen müßten ebenso korrekt wie die Prinzipale verfahren, die jetzt bei jeder Verhandlung ihren Kreisvertreter hinzuziehen. Der dritte Punkt der Tagesordnung betraf die Wahl eines Mitgliedes der Bibliothekskommission, und wurde als solches Kollege Otto Weiser gewählt. Ausgeschlossen wurden wegen Misseten die Seher Demann, Gilt und Oskar Meyer; nach § 5 b des Verbandsstatutes die Seher Christian Mühs und Heinrich Werschowski. Invalide geworden sind die Seher Friedrich Apel, Louis Herzog, Paul Hildebrandt, Robert Krieger, Ernst Krause, Gustav Reumann und Rudolf Weiner. Verstorbene sind der Seher Paul Schirpzig und der Invalide Otto Puhl.

Gelsenkirchen. Eine nette Pflanze ist der Seher Wed aus Münster, der angibt, jetzt noch Verbandsmitglied zu sein, was nicht der Fall ist, da derselbe in Münster ausgeschlossen wurde. Unter denselben Angaben hat W. hier acht Tage konditioniert und ist dann unter Zurücklassung der Kopfschuld und Mitnahme eines Palettes und eines Hutes verschwinden. Vor diesem „Nachtkollegen“ wird Warnung an Pläze sein. Offenlich werden ihm die acht Tage in Gelsenkirchen noch lange im Gedächtnisse bleiben und ihm Zeit gegeben werden, diese Daten zu bereuen, da Strafantrag gegen ihn gestellt ist.

Leipzig. (Maschinenmeister.) Am 26. Juli fand eine außerordentliche Generalversammlung der Leipziger Maschinenmeister statt, die als Hauptpunkt die Neuwahl des ersten Vorsitzenden auf der Tagesordnung stehen hatte. Kollege Sebastian als zweiter Vorsitzender verlas unter dem Kommissionsberichte den Brief, den Kollege Gesselbath an die Kommission gerichtet hatte, in dem dieser die Gründe darlegte, die ihn zu seiner Amtsniederlegung veranlaßt haben. Anschließend erstattete Kollege Sebastian Bericht über die Aussprache, welche die Kommission mit dem Kollegen Gesselbath hatte, um ihn zu veranlassen, diesen Schritt rückgängig zu machen, da die Kommission annehme, daß er in der Erregung über die unsachlichen Ausführungen einzelner Kollegen in der letzten Maschinenmeisterversammlung sich hätte dazu verleiten lassen. Er erklärte weiter, daß alles versucht worden sei, um uns den Kollegen Gesselbath zu erhalten, selber vergebens. Auch hätten sich mit dieser Angelegenheit zwei Vertrauensmännerversammlungen befaßt, die die Kommission sofort einberief, um eine Klärung herbeizuführen. Diese Klärung hätte sich vollzogen, und zwar insoweit, daß dem Kollegen Gesselbath für seine unermüdbare Tätigkeit im Interesse der Leipziger Maschinenmeister der Dank der Vertrauensleute ausgesprochen wurde. Nur konnten die Kollegen die Einsicht nicht gewinnen, daß die Nichttrittsgründe als vollwertig zu bezeichnen wären, da doch Kollege Gesselbath die Sympathien der weitans größten Zahl der Leipziger Druckerkollegen für sich habe; er hätte also gegen unwillkürliche Angriffe einzeln gefehlt sein müßten. Nachdem zu seinem Nichttritte Kollege Gesselbath selbst noch zum Worte gekommen war, schritt die Versammlung zur Neuwahl des ersten Vorsitzenden. Aus dieser ging, nachdem einige vorgeschlagene Kollegen abgelehnt hatten, Kollege Otto Willmann hervor. Um uns allen muß es nun liegen, auch unter unserm jetzigen Vorsitzenden die Sache der Maschinenmeister und unser Verbands weiter vorwärts bringen zu helfen.

Mühlhausen i. G. Der Bezirksverein Mühlhausen hielt am 28. Juli seine dritte Ordentliche Versammlung im Vereinslokale „Pulverturm“ hier ab, welche gut besucht war. Dem Berichte des Vorsitzenden über das zweite Quartal ist zu entnehmen: Die Mitgliederzahl stieg von 119 auf 125, der Krankenstand war erheblich, die Zahl der Konditionslosen jedoch etwas niedriger als im ersten Quartale. Bei der Kasse ist wiederum ein Defizit zu verzeichnen. Der Ausstand wegen Tarifkonfliktes bei der Firma Veuve Wader & Co. dauert fort. Wegen der dadurch entstehenden Kosten sah man sich gezwungen, eine Extrafsteuer von 60 Pf. pro Woche einzuführen. Aus dem Kartellberichte ist zu erwähnen, daß die unersetzlich gemachte Opposition gegen die Einführung der Zahlung von Verkaufsummen benutzt hat, daß der betreffende Antrag zurückgezogen wurde und die alte Vertragsleistung beibehalten wird. Das Gewerkschaftskartell wird demnach beim Gemeinderate beantragen, auch hier wie in Strahburg eine gewisse Summe zur Unterstützung der Konditionslosen am Pläze zu bewilligen. Die Herzberge für Durchgehende befindet sich im „Eisener Hof“ in der Elsäßer Straße.

Rundschau.

Der Gutenbergbund als Kronzeuge für den Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie (gener. Gesellschaft, der kirchlich ein Fabrikant erklärte, daß die ihrerseits Angegriffenen und Beschimpften noch anständliche Leute im Vergleich zu dem Reichslogenverbande seien), diese Wagnahme ist nichts absolut Neues. Aber ein fortgesetztes Ausspielen des Bundes gegen den Verband, die Tarifgemeinschaft und den Deutschen Buchdruckerverein, das ist denn doch wohl ein Skandal. Wie aus dem am 30. Juli ins Land hinaus gegangenen Sammelurteil von Schwindel und Verleumdung zu ersehen, verfolgt die „Korrespondenz“ des Reichslogenverbandes ständig den „Typograph“ und saugt Fortigeln barakt für ihre eblen Hwede. Dem Reichslogenverband und unser Schachmacherverbänden als erfolge Beschüger des Gutenbergbundes zu sehen, ist wahrlich Weisheit genug für dessen „Vertretung von Arbeiterinteressen“. Wlebe der Druckereiferkel aus Vertretung Vertretung machen, wäre der Nagel auf den Kopf getroffen.

Der Heuchelei und Unverschämtheit die Kron aufgesetzt hat in einem neuerlichen Wachsgettel an die Presse del brave Arbeiterverband, welcher, ein begünstigtes Zeichen, jedoch bei weitem nicht die Aufnahme findet wie die früheren Akteure dieser Obermenschen auf Wahrheit und Recht. Der neueste Erguß wendet sich gegen die von dem Deutschen Buchdruckerverein folgende Überlegung der bekannten Eingabe des Zentralverbandes deutscher Industrieller. Natürlich ist nun, jeder erste und verständige Leser“ felsenfest davon überzeugt, daß der Zentralverband aus eigener Initiative, „durchdrungen von der Wichtigkeit der Sache“, für unser

Schwarzschmiederverbänden beim Reichskanzler ein gut Wort eingelegt hat. Der Arbeitgeberverband, heißt es weiter, sei keineswegs tariffeindlich. Wieder eine Behauptung, der man angefangen hat, daß grundsätzlich bei ihm in tariflicher Beziehung jeder nach Gutdünken schalten und walten kann, wie er will, und deshalb auch nicht einmal ein Drittel tarifrettend ist (meistens noch in Gänze feindselig zu denken), der übrige Schwamm aber aus den erklärtesten Tarifgegnern besteht, ohne weiteres Glauben schenkt. Nicht minder dem ersten und schönsten Teile der Lösung: Unrichtige Sorge für das Wohl der Arbeiter, die darin besteht, denselben durch längere Arbeitszeit und mehr oder weniger starke Abstriche am Minimum die großen Vorteile einer „lebenslänglichen“ Kondition vorzugaukeln. „Der deutsche Michel“ (wörtlich zitiert) wird damit noch bearbeitet wie bunnemals bei den Septennatswahlen und ähnlich wie bei den heutigen. Das Vorgehen des Arbeitgeberverbandes geschieht aus „humanen“ und „patriotischen“ Gründen. Als „Patrioten“ — wir möchten sie in der Beziehung nicht auf Herz und Nieren prüfen — hätten sie die Pflicht, der durch den Organisationsvertrag, untauschlich eintretenden bedeutenden Vermeerung der Macht der Sozialdemokratie“ (Gerrgott, ist das phrasenschwülstige Deutsch!) entgegenzuwirken. Selbstverständlich muß auch das Gespenst aufmarschieren, das monatelang einmal nichts gedruckt werden könnte, wenn es die Sozialdemokratie haben wollte, was ja bemerkenswerterweise sogar ein Schatzmacher von der andern Fakultät — Max Lorenz — schon längst als „reaktionsromantische Schauerphantasie“ abgetan hat. „Alle Patrioten“ sollten doch anfangen, sich mehr um die Vorgänge im Buchdruckgewerbe zu kümmern; was er, der Arbeitgeberverband, über die Gehilfenorganisation und den Deutschen Buchdruckerverein behauptet, sei allein richtig, wahr wie lautes Gold. Woran niemand zu zweifeln nötig hat außer den Herren Schwarzschmiedern selbst, die ihr Pamphlet trotz der Ablehnung, mit rein politischen Kampfmitteln zu arbeiten, mit dem echt diebstahligen Schlingbaum schließen: Keinen Zoll breit Vermehrung der Macht der Sozialdemokratie! Das wäre so der Extrakt aus der neuesten Blumenlese von Verdrehung, Fälschung und Unverschämtheit. Nur einmal macht sich ein Hauch von Ehrlichkeit in dem Laborate bemerkbar, das ist bei der Stelle, wo dem Guten Bergbunde und den Fisch-Dunker'schen Buchhändlern die Sympathie des Arbeitgeberverbandes ausgesprochen wird. Die Ermahnung der letzteren geschieht zum ersten Male, und wie sie begierig, welche Wirkung dort diese einfach blamable Einschüpfung hervorruft wird. Die Bundespräsidenten freilich werden gleich zwei Faschinen hassen vor Freude, denn hintereinander vom Reichsligamentenverbände und dem Schwarzschmiederverbänden gelobhuhelt zu werden, das ist ein Fest, da kann schon mehr als ein Raib geschlachtet werden.

Seine Heroldenswerte Oberleitungsstelle, bester ist der sogenannten Buchdruckerfrage manchemal die Blätter in kleineren Provinzorten. So hatte auch das Württembergische Anzeigenblatt das vorstehende charakterisierte Nachwort des Arbeitgeberverbandes aufgenommen. Einige Nummern später erschien es zweimal so große, grünliche, sich auch durch korrekteres Deutsch auszeichnende Widerlegung von dem Vorstande unferer Nördlinger Mitgliedschaft, durch die den Festen zweifellos ein Licht über die wirklichen Dinge aufgegangen sein wird. Der „Erfolg“ des Arbeitgeberverbandes war futsch. Möchte man überall, wo die Notwendigkeit eintritt, dem Beispiele des Nördlinger Vorstandes folgen, dann werden die Schwarzschmiederei und Schwindbelei bald ganz aufhören.

Höchst auffällig wird in der „Zeitschrift“ das ungesegnete Verfahren des Arbeitgeberverbandes genannt, seinen Moniteur „Deutscher Papiermarkt“ nur teilweise verantwortlich zeichnen zu lassen, einen Verleger aber überhaupt nicht anzugeben. Wie erinnerlich, haben wir schon früher darauf aufmerksam gemacht, daß für den für sich bestehenden Teil des Arbeitgeberverbandes kein Mensch preisgelehrt die Verantwortung übernimmt. Das darin abgelegte Zeug kann eine bessere Wertschätzung gar nicht erfahren. Uebeltens wird in der „Zeitschrift“ noch darauf aufmerksam gemacht, daß Konditionensuche von Seiten und Druckern Ortsaufnahme in dem antilichen Schimpf- und Schwindelorgane der Arbeitgeberverbände finden. Nun ist es für uns erst recht kein Wunder, daß Gutenbergsdünkel sich in dessen Inseratentelle bemerkbar machen. Denn wenn es nichts kostet, sind diese guten Vetter immer dabei, Grundzüge und Prinzip gibt es dort manchmal ebensofenig wie beim glühenden Kull.

Im Schlepptau der Tarifgemeinschaftsgegner schwimmt, wie schon mitgeteilt, nunmehr der Stadtrat in Saarbrücken. Die Wiedererhebung des Beschlusses, nur an tariflosem Druckereien städtische Aufträge zu vergeben, findet in der dortigen Presse allgemein abschlägliche Beurteilung, weil ganz richtig dies als eine Kränkung an die Schwarzschmied gewertet wird. Richtig ist bei der Affäre passierte Reinfall des Stadtverordneten Köchling, jenseit, dem es so sehr um die Gleichberechtigung der Tariflosen zu tun war. Er behauptete, die Stadt lasse jetzt schon bei einem solchen Druckern, und nannte dabei die Firma Bauernfeind. Nun ist diese Druckerei aber nicht nur tariflos, sondern ihr Inhaber auch ein erklärter Gegner des Schwarzschmiederverbandes! Köchling hat seinen Reinfall dem allzeit zuverlässigen Dr. Wille zu danken.

Als Rückwirkung der neuen Handelsverträge wird in der „Papierzeitung“ auf den Umstand aufmerksam gemacht, daß in den graphischen Fachblättern viele Vertriebskräfte nach dem Auslande verlangt werden, besonders solche des Steindruckgewerbes. Daraus wird nicht zu Unrecht auf einen bedeutsamen Aufschwung der

ausländischen graphischen Industrie geschlossen, während wir in Deutschland auf der dünnen Senne sitzen, wie man in Leipzig sagt.

Einen ebenso unbegreiflichen als debauerlichen Mißgriff seitens des verfügbaren Richters nennen die Landgerichtspräsidenten und der erste Staatsanwalt zu Mühlhausen i. Gf. in einem Schreiben an den Redakteur Widy von der dortigen Volkszeitung dessen in Nr. 89 von uns gemeldete Vorführung in Fesseln vor den Untersuchungsrichter. Außerdem haben sich die vorgezogenen Behörden der Sache sofort angenommen. Das ist doch einmal ein korrektes Benehmen gegenüber einem starken Liebergriffe unterer Organe.

Ein Arbeitersekretär wird zu baldigstem Antritte nach Rottbus gesucht. Anfangsgehalt 2000 Mk. Bewerbungen sind unter Angabe bisheriger Tätigkeit bis zum 20. August mit der Aufschrift „Bewerbung“ an Paul Dörr, Poststraße 29, zu richten.

August Bohne, der Hauptkassierer des Deutschen Holzarbeiterverbandes, ist am 1. August in Stuttgart gestorben. In der gewerkschaftlichen Bewegung fehlte der Verstorbene jederzeit seinen Mann. Er gehörte seit 30 Jahren der Organisation der Schreiner und Holzarbeiter an. Im Jahre 1889 wurde er zum zweiten Vorsitzenden des Deutschen Tischlerverbandes, das Jahr darauf zum Hauptkassierer des Deutschen Holzarbeiterverbandes gewählt, welches Amt er bis zuletzt bekleidete.

Gewerbeinspektionsgehilfen aus dem Arbeiterstande werden demnächst im Großherzogtum Hessen in Tätigkeit treten. Bei der Gewerbeinspektion Darmstadt ist es ein Werführer, für Offenbach ein Vorsteher, für Gießen ein Obermonteur, für Mainz ein Wertmeister, für Worms ein gelernter Kupferfischer, der jetzt Siebmeister ist. Hessen steht auch mit dieser Neuerung mit an erster Stelle der weitest deutschen Bundesstaaten, die als fortschrittlich zu bezeichnen sind. In der „Deutschen Arbeiterzeitung“ wird wohl wieder ein groß Geschrei anheben über diese Erfüllung einer „sozialdemokratischen“ Forderung.

Die moralische Qualität der gelben Gewerkschaftler ist unter aller Kanone. Aus der Hochburg der Gelben — Augsburg — wird ein Fall nach dem andern berichtet, der die mühsam erworbenen Kapitalreiter in gar bedenklichem Maße erschüttern läßt. Jetzt ist wieder ein Kollege jener Gelben, die erst kürzlich wegen fortgesetzten Diebstahls vom Unternehmer dem Staatsanwalte ausgeliefert wurden, wegen Sittlichkeitsvergehen in Untersuchung gezogen worden. Zu gleicher Zeit wird gemeldet, daß in Rempten (Allgäu) zwei Streikbrecher zu Einbrechern geworden sind. Als die Arbeiter der dortigen Papierfabrik durch einen Streik höhere Löhne erkämpfen wollten, um sich mit ihren Familien ethisch kläglich Leben zu lassen, wurden die beiden, die beiden, Vater und Sohn, zu Verurteilern. Jetzt wandert die nützlichen Elemente ins Gefängnis.

Das sozialpolitische Regierungsprogramm soll nach einer Meldung der „Sozialen Praxis“ das folgende sein: Hilfszusage, Modelle zum Unterhaltungswohnliche — diese beiden sind schon im Reichstage 1906/07 in Kommissionen durchberaten worden —, Apothekengesetz, der kleine Befähigungsnachweis, die Regelung der Zigarettenfabrikarbeit, kommissarischen Beratungen unterliegen gegenwärtig noch das Vereins- und Versammlungsgesetz, die Arbeitstammenvorlage, die Entwurfs über den Feststundentag der Frauen und die Nachtrüge der gewerkschaftlichen Arbeiterinnen, die Ausdehnung der Krankenversicherung auf Heimarbeiter, landwirtschaftliche Arbeiter und Hausboten, die Ausdehnung des Arbeitsschutzes auf die Gaudindustrie. Andere Materien sind noch zurück in ihren Vorarbeiten, so namentlich die Zusammenlegung der drei Versicherungsgesetze. Von all diesen Aufgaben wird der Reichstag in seiner nächsten Session außer den genannten fertigen Entwürfen, mit Sicherheit die Vorlagen über das Vereinswesen- und Versammlungsrecht, den Feststundentag der Frauen und deren Nachtrüge und wahrscheinlich auch die Arbeitstammenvorlagen.

Die Belastung der unentbehrlichsten Nahrungs-, Genuss- und Verbrauchsartikel in Deutschland durch Zölle und Steuern ist eine ganz enorme. Wir entwarfen in Nr. 85 bereits ein — wenig angenehmes — Bild von der Zoll- und Steuerlast im allgemeinen, unter der namentlich die minderbemittelten und die ärmern Bevölkerungsklassen stark leiden. Betrachtet man jedoch, wie uns in einzelnen die notwendigen Verbrauchsartikel verteuert werden, dann wird der Unwille über die jegliche Steuer- und Zolllastigkeit in Deutschland um ein bedeutendes größer. Es sind nämlich mit diesen Zöllen und Verbrauchsabgaben belastet: Salz pro Kilogramm mit 6 Pf. (das ist 300 Proz. des Wertes), Zucker pro Kilogramm mit 14 Pf. (80 Proz.), Bier pro Liter mit 0,8 Pf. (5 Proz.), Branntwein pro Liter mit 80 Pf. (700 Proz.), Schaumwein pro Liter 50 Pf. (200 Proz.), Tabak pro Kilo mit 85 Pf. (100 Proz.), Kaffee pro Kilo mit 40 Pf. (40 Proz.), Tee pro Kilo mit 20 Pf. (60 Proz.), Petroleum pro Liter mit 7,5 Pf. (100 Proz.). Noch ansehnlicher aber wird die Rechnung, wenn man jeden Anteil an diesen Abgaben auf den Kopf eines jeden berechnet. Es trafen 1904 pro Kopf der Bevölkerung: Auf Getreide 2,44 Mk., Petroleum 1,28 Mk., Kaffee 1,21 Mk., Wein 0,26 Mk., Fleisch 0,07, Branntwein 1,25, Bier im Reich 1,58, Bier in Bayern 5,29, Schaumwein 0,20, Tabak 1,17, Salz 0,94, Zucker 2,18 Mk. Da diese Aufmachung eines Zentrumsblattes aber noch in die Zeit vor dem neuen Zolltarife fällt, so wird fast bei all diesen Lebensmittelpunkten, im besonders jedoch bei Fleisch, jetzt eine stärkere

und zum Teile sogar sehr starke weitere Belastung eingetreten sein. Von den gesamten Reichseinnahmen werden etwa zwei Drittel durch diese indirekten Steuern auf die wichtigsten Verbrauchsartikel aufgebracht und fast die Hälfte der gesamten Ausgaben des Reiches werden durch die Beiträge aus den Zöllen und den Verbrauchssteuern bestritten. Wenn das „Deutsche Volksblatt“, das vor uns als Quelle benutzte württembergische Zentrumsvorwort, nun sagt: „Aus dieser Keinen Auffassung ist schon zu ersehen, daß die Belastung des Massenverbrauches im deutschen Volke eine Höhe erreicht hat, welche ohne ernsthafte Folgen für das Volk wohl nicht mehr überschritten werden kann. Sind neue Steuern nötig, so lege man sie auf leistungsfähigere Schultern und gleiche Luxus- und Bräuterei kräftig heran“, so unterzeichnen wir das unbedenklich, aber doch wieder mit dem Bedenken, ob gegebenenfalls von gedachter Seite danach gehandelt oder gegebenenfalls wieder fest mitgeholfen wird an der Verleuerung der Lebenshaltung der Masse wie beim Durchdrillen des unseligen Zolltarifes.

Das Interesse der Versicherten wahrgenommen hat das Reichsamt für Privatversicherung kürzlich mit einem bemerkenswerten Einsprüche. Die österreichische Lebens- und Rentenversicherungsgesellschaft „Der Anker“ hatte am Potsdamer Plage in Berlin ein Grundstück erworben, das 2.350.000 Mk. im Kaufpreise kostete. Der Neubau war mit 650.000 Mark veranschlagt und für das sogenannte Fensterrecht wären an den Fiskus 500.000 Mark zu zahlen gewesen. Das Reichsamt hat nun veranlaßt, daß der schon zustande gekommene Verkaufsvertrag aufgehoben werden mußte, da die Ausschlagsbehörde der Ansicht ist, daß die Verweigerung von 3/4 Millionen Mark zur Errichtung eines Gebäudes, das die Versicherungsgesellschaft nur zu einem kleinen Teile für ihre Büroräume verwenden wollte, mit den Interessen der Versicherten unvereinbar ist. Man kann gedankt Reichsamt in dieser Sache nur beifügen.

Für Warnung würde dienen, daß ein junger Reisender mit 5 Mk. Geldstrafe wegen Sachbeschädigung bestraft wurde, weil er in Wischowsmerda aus einer in einem Hotel aufliegenden Zeitung ein Inserat ausschneid und flog aneignete. Das Landgericht in Naunach verwarf die gegen dieses Urteil eingelegte Berufung.

Eingänge.

„Der Kontrollzettel“. Lustspiel in einem Aufzuge von Ernst Genssen, Quablung, Selbstverlag. Es ist schon manchem Bühnendichter und manchem Komponisten so ergangen: nach einer vollwertigen, von vornherein ganzen Erfolg sichernden Schöpfung eine Arbeit, die wohl das Talent ihres Verfassers beutlich vertritt, aber auf Lebensfähigkeit nicht oder kaum zu rechnen hat. „Der Buchdruckerstreik“ des Kollegen Genssen war ein solcher Treffer, denn wir in Nr. 14 v. J. die beste Rezension mit auf dem Weg geben konnten, der, wie nicht anders zu erwarten, auch ein sehr erfolgreicher war. Wie können dem Genssenschen „Kontrollzettel“ aber nicht diese gute Note geben. Wenn schon der „Niedergerickten“ Kontrollzettel als Motiv gehalten wurde, so hätte sich doch damit etwas andres, ausschließlich im Buchdruckerkolort Spielendes machen lassen. Es müßte, selbst unter Verwendung dicker Farben, den Prinzipalen an Hand der ergebnislosesten Möglichkeiten- und Unmöglichkeiten ad oculos demonstrieren werden, daß die Einführung des Kontrollzettels ein absolutes Nonens wäre. So denken wir uns die Verarbeitung der Kontrollzettelle. Und Kollege Genssen hätte, würde sein Gedankengang der gleiche gewesen sein, bei seinem unerwartetem Gescheide jedenfalls ein ganz aktuelles Stücken daraus gemacht, das seines Erfolges ebenso sicher gewesen wäre wie sein Vorkliger „Buchdruckerstreik“. Statt dessen übernimmt bei ihm der Kontrollzettel quasi die Rolle des Kupido. Wiebeilen aber, das „Sichtrigen“ zweier hymenrichtiger Menschenkinder, gehören nicht in ein Buchdruckerstück; sie passen da hinein wie etwa ein edles Taubenpaar unter die Inzassen des Forstenrieder Parkes. Honny soit qui mal y pense! Die ehrlichen Buchdruckerfrauen und die holden Mägdelein, welche auf der Höhe dazu sind, werden zwar das uralte Lied der einzigen Liebe auch nicht in einem Willensstücke für Buchdrucker wissen wollen, aber selbst um unsrer Seelen Seligkeit können wir aus unserm reinen Herzen keine Mühsal machen. Und deshalb sagen wir und bleiben wir dabei, daß alles Schöpfungsspiel um Liebel ist — selbstverständlich auf der Brettern, die die Welt bedeuten, wenn das Buchdruckerleben Darstellung finden soll. Man greife da nur ordentlich hinein, denn wo man's anpackt, ist es interessant. Kollege Genssen's „Kontrollzettel“ in der vollengeleiteten Form ist ein flottes, heiteres, gewandt aufgearbeitetes Stücken, das mit einfachen Mitteln arbeitet und deshalb leicht aufführbar ist, bei flotten Spielen auch nicht wenig Beifall finden wird, im Interesse des Erfolges seiner noch folgenden Geisteskinder — Kollege Genssen auflistet noch mehrere große Ereignisse — raten wir ihm aber: Laß ab von der Liebel!

Rosenz' Reisesführer: Der Herz und Kyffhäuser in zwölf Tagen genugsicher zu bereisen. Mit einer guten Karte des Harzes, einer Eisenbahnkarte und vier Spezialkarten. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. 57 S. Freiburg i. Br. und Leipzig, Fr. Paul Lorenz, Reisesführerverlag. 1907/08. Gebunden 1 Mk.

Rosenz' Reisesführer: Rhein und Rheinlande von Siebelberg bis Düsseldorf in 15 Tagen genugsicher und billig zu bereisen. Mit einer Liebeskarte und sieben Spezialkarten. Dritte vermehrte und verbesserte Auflage. 76 S. Freiburg i. Br. und Leipzig, Fr. Paul Lorenz, Reisesführerverlag. 1907/08. Gebunden 1,50 Mk.

Lorenz' Reiseführer: Die Schweiz in 15 Tagen mit Generalabonnement genussreich und billig zu bereisen. Mit sieben Karten, einem Originalbestellzettel für ein Generalabonnement und einer Uebersichtskarte der Bahnen und Seen, auf welchen Generalabonnements gültig sind. Vierte vermehrte und verbesserte Auflage. 74 S. B. Querformat. Freiburg i. Br. und Leipzig, Fr. Paul Lorenz, Reiseführerverlag, 1907/08. Gebunden 1,50 M.

Lorenz' Reiseführer: Tirol und die angrenzenden Alpengebiete von Vorarlberg, Salzburg und Saizammergut sowie das bayerische Hochland nebst München in 20 Tagen genussreich und billig zu bereisen. Mit zwei Uebersichtskarten und sieben Spezialkarten. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. 92 S. Freiburg i. Br. und Leipzig, Fr. Paul Lorenz, Reiseführerverlag, 1907/08. Gebunden 2 M.

Sitzgen zur Alkoholfrage. Kurze Sammlung wichtigen Materials von W. Miesler, Berlin. Herausgegeben von der Ständigen Ausstellung über den Alkoholisimus. Verlag: Otto Melschers, Bremen, Gutfilterstraße 20/22. Preis: 1 Stück 0,20 M., 10 Stück 1,75 M., 100 Stück 15 M.

Fachblatt für Holzarbeiter. Herausgegeben vom Deutschen Holzarbeiterverbande, Stuttgart. Seit 7 des zweiten Jahrganges, Juli 1907. Das Fachblatt für Holzarbeiter erscheint am 15. jeden Monats und ist gegen 1 M. pro Vierteljahr bei allen Postanstalten und den Verwaltungen des Deutschen Holzarbeiterverbandes zu abonnieren sowie beim Verlage, Stuttgart, Adlerstraße 43.

Die Neue Gesellschaft, sozialistische Wochenschrift. Herausgeber: Dr. Heinrich Braun und Hilj Braun. Verlag: Berlin NW 6, Charitéstraße 3. Preis für das Einzelheft 10 Pf., pro Vierteljahr 1,20 M. 5. Band, 3. Jahrgang, Heft 5.

Briefkasten.

R. K. in D.: Also nicht aufgenommen. Im übrigen bejähren Sie nichts. Wir haben jahrelang zu den unerhörtesten Angriffen auf unsere Kollegen in jenem Organ geschwiegen, das Maß ist schon längst voll. Wenn unter solchen Umständen endlich einmal aufgetreten werden muß gegen Leute, die alles Eingebende so mit Hoßn überhülten, dann werden wir doch wohl unsere Kollegen sämtlich auf unserer Seite haben. — M. M. in Stettin: 3,25 M. — Verbändler in Bad Gms: Koch nicht erschienen. Vom Tarifante zu beziehen. — M. Sch. in Hirschberg: 3,30 M. — O. W. in Kiel: 1,80 M. — Fr. Gr. in Wabblingen: Wenn Sie glauben, das wäre ein mellerstüttendes Ereignis, dann treten Sie sich aber sehr. Ein solch alltägliches Vorkommnis kann im „Korr.“ nicht breitgetreten werden. — D. Schl. in Gr.-Nichterfelde: Der uns dankenswerterweise eingekamte Beitrag greift zu weit in das sachtechnische Gebiet, dessen spezielle Pflege der „Korr.“ bei seinen vielseitigen Aufgaben den Fachzeitschriften überlassen muß. — Nach Köln: Sie müssen Ihre Erwiderung auf den Bericht in Nr. 87 in Sachen der Kölner Verlagsanstalt bedeutend kürzer fassen, so kann sie keine Aufnahme finden. — O. P. in Berlin:

Wir empfehlen ferner noch die Festschrift des Gaues Württemberg. Zu beziehen durch Karl Knie in Stuttgart, Jakobstraße 16, zum Preise von 2 M. einschließlich Porto.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorferstraße 13, L. Fernsprechamt VI, 11191.

Bekanntmachung.

Die Firma Agt & Co. in Trier ist wegen Nichtanerkennung des Tarifes für Verbandsmitglieder geschlossen.

Der Verbandsvorstand.

Bayern. Die verehrlichen Mitglieder und Mitgliedschaftsverwaltungen werden eruchtet, zu beachten, daß die Bureau des Gaues und der Mitgliedschaft München ab 19. August verlegt werden und infolgedessen auf diesem Tage die Adresse für sämtliche Zuschriften und Sendungen lautet: Holzstraße 24, I.

Magdeburg. Der Sezer Willi Berger aus Magdeburg wird hiermit aufgefordert, seine Adresse an Ad. Reimer, Albrechtstraße 4, gelangen zu lassen, widrigenfalls Ausschluß erfolgt.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Fernburg der Drucker Bernhard Schilling, geb. in Leipzig 1869, ausgel. in Stolp i. Pomm. 1887; war schon Mitglied. — In Kalbe a. S. der Maschinensezer Aug. Kaulke, geb. in Warby 1880, ausgel. in Kalbe 1898; war schon Mitglied; 2. der Sezer Feinr. Hesse, geb. in Meiderode 1889, ausgel. in Kalbe 1907; war noch nicht Mitglied. — S. Rilm in Wghersleben, Unterstraße 5.

In Freiburg (Schl.) der Sezer Feinr. Lipinsky, geb. in Laurahütte (O.S.) 1886, ausgel. das. 1904; war noch nicht Mitglied. — Rich. Waldenburg in Waldenburg (Schl.), Gartenstraße 1.

In Garbing der Sezer Wilhelm Steen, geb. in Tönning 1887, ausgel. das. 1907; war noch nicht Mitglied. — Martin Prüter in Kiel, Schauenburgerstr. 34, p.

In Hildburghausen die Sezer I. Friedr. Schaffner, geb. in Hildburghausen 1889, ausgel. das. 1907; 2. Louis Bauer, geb. in Hildburghausen 1888, ausgel. das. 1907; die Drucker 3. Reinhold Schippel, geb. in Streifenhausen 1888, ausgel. in Hildburghausen 1907; 4. Ernst Geyer, geb. in Hildburghausen 1889, ausgel. das. 1907; 5. der Stereotypsezer Hermann Ebert, geb. in Streufdorf 1889, ausgel. in Hildburghausen 1907; waren noch nicht Mitglieder. — In Meiningen der Sezer Wilh. Köhler, geb. in Sedtem (Preis Bonn) 1889, ausgel. in Meiningen 1907; war noch nicht Mitglied. — In Eisfeld der Maschinensezer Heinrich Credner, geb. in Eisfeld 1889, ausgel. das. 1907; war noch nicht Mitglied. — In Orlheim v. d. Rh. der Sezer Emil Hennig, geb. in Wittenberg 1885, ausgel. das. 1903; war schon Mitglied. — Wilhelm Bauerschmidt in Koburg, Steinweg 56, II.

In Rangerfeld der Sezer August Rangenberg, geb. in Lippe-Deimold 1888, ausgel. in Barmen 1906; war noch nicht Mitglied. — In Wevelsberg die Sezer Gustav Koch, geb. in Wevelsberg 1889, ausgel. das. 1907; war noch nicht Mitglied. — O. Müller in Barmen, Faltenstraße 54 B.

In Leipzig die Sezer 1. Hermann Ust, geb. in Greußen 1886, ausgel. das. 1904; 2. Rudolf Berthold, geb. in Schönau B. Chemnitz 1884, ausgel. in Chemnitz 1902; 3. Max Birken, geb. in Siebenlehn 1889, ausgel. das. 1907; 4. Franz Drenthaupt, geb. in Weissenfels 1876, ausgel. das. 1904; 5. Georg Klipp, geb. in Genzien 1884, ausgel. in Vrenfels 1903; 6. der Drucker Paul Prätel, geb. in Leutmannsdorf 1871, ausgel. in Schweinitz 1891; die Stereotypsezer 7. Paul Udel, geb. in Greiffenberg 1861; 8. Paul Hrnide, geb. in L.-Volkmarshausen 1876; die Galvanoplastiker 9. Oskar Geißler, geb. in Stötteritz 1873, ausgel. in Leipzig 1892; 10. Johann Lorenz, geb. in Ratibor 1878; waren noch nicht Mitglieder; die Sezer 11. Gustav Schmidt, geb. in L.-Comenitz 1873, ausgel. in Leipzig 1891; 12. Willy Wende, geb. in Rathmannsdorf 1886, ausgel. in Schanbau 1905; 13. der Maschinensezer Karl Pfanzner, geb. in Triefitz 1876, ausgel. in Qrag 1894; die Drucker 14. Richard Oskar Schmalz, geb. in Gausch 1877, ausgel. in Leipzig 1895; 15. Alfred Feun, geb. in Dresden 1883, ausgel. das. 1902; 16. der Stereotypsezer Kurt Pfäfer, geb. in Leipzig 1882, ausgel. in Dresden 1900; waren schon Mitglieder. — Karl Engelbrecht, Brüderstraße 9, I.

In Wemmingen der Sezer Eugen Stadelmaier, geb. in Aord 1888, ausgel. das. 1906; war noch nicht Mitglied. — In Roding der Sezer Jos. Weizer, geb. in Wöfnig 1890, ausgel. in Roding 1907; war noch nicht Mitglied. — In Schrobenshausen der Drucker Michael Pöhl, geb. in München 1888, ausgel. in Rosenheim 1905; war schon Mitglied. — In Würzburg der Drucker Fritz Willy Thomas, geb. in Leipzig-Volkmarshausen 1888, ausgel. in Reichenbach 1907; war noch nicht Mitglied. — Jos. Seig in München, Auenstraße 22, I.

In Mülhausen i. El. der Sezer Eugen Schirmann, geb. in Mülhausen 1871, ausgel. das. 1888; war schon Mitglied. — Jos. Schöpf, Zitiststraße 4.

Arbeitslosenunterstützung.

Goslar. Die Reiseunterstützung wird abends von 6 bis 7 Uhr durch Kollegen Willy Weisbach, Stodengießerstraße 43P, ausbezahlt.

Veranstaltungskalender.

Sielesfeld. Bezirksversammlung Sonntag den 28. August, nachmittags 2 1/2 Uhr, in Betsand. Beiträge sind bis zum 18. August an den Bezirksvorsitzenden, Otto Meyer, in Sielesfeld, Bieffeststraße 17, I, einzureichen. Alles Nähere durch Zirkulär.

Magdeburg. Versammlung Sonnabend den 10. August, abends 8 1/2 Uhr, in der „Freundschaft“, Bräuerstraße.

Mittelsida. Versammlung Sonnabend den 10. August, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale „Rosenpark“.

Hannover. Versammlung Sonnabend den 10. August, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Wiedbachstraße 11 A.

Für den Vertrieb meiner Literatur und Buchdruckerartikel, insbesondere der sehr beliebten Buchdrucker-Wandblätter, allerwärts, wo noch nicht vorhanden, Vertreter im Nebenerwerb gesucht. Dieselben können auch meine übrigen Artikel, als wie: Wandblätter für andere Branchen und Korporationen, photogr. Reproduktionen, insbesondere die nur von mir allein als Spezialität gefertigten logen, Dypotypen, herbenwürdige Bilder auf Glas gemacht nach jeder gegebenen Photographie usw., mit führen. Nur Herren in dauernder Position wollen sich melden. **Max Schmidt, Verlags- und Kunstverlag, Leipzig, W. Weinmannstr. 2. — Ohne Risiko und Einsatz! Jeder gratis!**

Nährigen Herren

die über ausgetriebene Bekanntheit verfügen und die in oder neben ihrem Berufsgegenheit haben, für eine alte deutsche Aktien-Gesellschaft Feuer- und Einbruchdiebstahlversicherungen zu vermitteln, wird Gelegenheit zu hohem Lebensverdienst geboten. Werte Offerten unter D. L. 642 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Redegewandter Setzer

welcher für ein gutgeführtes Unternehmen hohes Interesse sammelt, bei hohem Verdienste sofort gesucht. Werte Offerten unter Nr. 860 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Tüchtigen

Typographen

für Werkfab sucht zum sofortigen Antritte **E. Grumbach, Leipzig.** [859]

Tiegeldruckpressendenker

der im Dressardrucke Tüchtigen leistet, sofort gesucht. Angebote mit Zeugnisse, Mithren und Gehaltsansprüchen erbeten an **E. Heinrich, Dresden, N. 6.**

Wir suchen zu baldigem Antritte einen durchaus zuverlässigen

Schriftgießer

welcher mit der Gands sowie der Bauerschen Kompletmaschine vertraut und in der Stereotypie erfahren ist. **H. Moeser, Buchdruckerei, Berlin S 14.**

Zenggravüre

besonders tüchtig, werden für sofortigen Eintritt gesucht. Nur erste Kräfte wollen sich unter Beifügung von Musterabdrücken melden. [850] **S. Berthold, M.-G., Berlin SW.**

Monotypesezer

2 1/2jähr. Praxis, m. d. Mechan. d. Lasters genau vertraut, in der Einrichtung für tabell. Geh. Sätzen tüchtig. Materialkenntnis fort und fort, in ungehört. Stellung, wünscht sich Ende Sept. als solcher, event. auch in leitende Stellung zu verändern. Werte Offerten unter Nr. 861 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

TECHNIKUM FÜR BUCHDRUCKER

Bildungsstätte für jüngere Buchdrucker und Söhne von Buchdrucker-Besitzern, welche sich allseitige technische Bildung aneignen wollen, um den Anforderungen, welche die Neuzeit an den Faktor oder den Leiter einer Buchdruckerei stellt, gerecht werden zu können. Gehilfen, welche diesen Kursus mit Erfolg absolviert haben, werden ev. Stellungen nachgewiesen. Prospekte sowie Lehrpläne durch die Geschäftsstelle Leipzig-R., Senefelder-Strasse 13-17.

Fachgeschäft f. d. graph. Gewerbe

H. Mathaus

Stuttgart

Gablenbergstr. 71. Vertreterin jeder Druckerei b. hoh. Prov. Ges. Katalog gratis u. fr. Billige Preise, reelle Bed.

Offertendrucke

sind ausschließlich an die Geschäftsstelle des „Korr.“ (Konrad Götter), Leipzig, Salomonstr. 8, zu senden. Offertendrucke ohne Freimarke können nicht befördert werden. Die Geschäftsstelle des „Korr.“

Liedertafel Gutenberg

von 1877. Hamburg-Altona.

Wiederbeginn der regelmäßigen Übungsabende unter Leitung unsers Dirigenten: [869]

Donnerstag den 8. August; abds. 9 Uhr. Um pünktliches Erscheinen bittet Der Vorstand.

KIEL. Gesangverein Gutenberg

Allen auswärtigen Freunden und Sangesbrüdern zur Kenntnis, dass sich von jetzt ab unser Vereinslokal im „Gewerkschaftshaus“, Fährstrasse 24, befindet. Der Vorstand. [867]

„Rasende Schnecke“

(Radfahrende Buchdruckergesellen V. d. D. B.)

STETTIN

Sonntag den 11. August (bei ungünstigem

Wetter nach Tage später):

— Ausfahrt nach Angermünde. —

— Eintreffen dort gegen Mittag. Hierdurch werden alle Radlerkollegen von Berlin u. Umgegend freundl. eingeladen.

Im vorläufigen Schwierigkeiten und dem Wege zu geben, wolle man alle für den „Korr.“ bedeutenden Einwendungen nicht an die Geschäftsstelle oder Expeditions des „Korr.“, sondern an Konrad Götter adressieren.

Nach längerer Krankheit verchied am 1. August im 60. Lebensjahre unser wertos Mitglied, der Setzer

Karl Gabriel.

Dem Verbands seit 1887 angehörend, war er ihm auch in ersten Zeiten treu und in früheren Jahren ein eifriger Förderer in verschiedenen Vertrauensämtern.

Ehre seinem Andenken!

Ottvereln Breslau, [866]

Am 31. Juli verchied nach kurzem Krankenlager in Friedberg a. Qu. unser lieber Kollege, der Setzer

Max Schröter

im Alter von 80 Jahren. Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahren [865] Der Bezirksverein Hirschberg I. Schl.

Nachruf!

Am 26. Juli verstarb in Bernburg unser treues Mitglied

Gustav Lutz

im Alter von 23 1/2 Jahren. Der Verstorbene gehörte längere Jahre dem hiesigen Bezirksverein als Mitglied an, und werden wir sein Andenken in Ehren halten.

Mannheim, 31. Juli 1907. [862]

Der Bezirksverein Mannheim.

Richard Härtel, Leipzig-R.

(Inhaberin: Klara verw. Härtel)

Kohlgratenstrasse 43

liefert franco

Werke und Musikalien aller Art zu Ladenpreisen.

Bestellungen von direkt per Postanweisung erbeten.

Fr. Bauer, Sandbuch i. Schriftsezer, geb. 4,50 M.

Karl Kempze, Die Papierstereotypie, 10. Aufl., geb. 5 M.

Praktische Papierkunde. Ein Hefebuch i. Buchdrucker, Steindr., Buchb., Papierverwalter, geb. 4 M.

Fr. Lehmann, Die Praxis des Sortimentens und Verlagsbuchhandels für Buchdruckereibesitzer, geb. 3 M.

Praxis des Journalisten. Ein Lehr- u. Handbuch für Schriftsteller, Journalisten und Redakteure. Von Joh. Freisenhof, 4 M.

Geschied der Buchdrucker. Von R. Bauer. Bearbeitet von Franke, 6,50 M.

Stimmen der Praxis. (Hilfshefte der herborragendsten Schriftsetzer unserer Hochschulen und Volkshochschulen. Mit 38 Porträts. Geg. geb., zum herabgesetzten Preise von 3 M.

P. Reipold, Satz und Druck. Buchdruckercomp. 60 Pf.